

Deutsche Wacht

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmarie) für Gilt mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Die öfteren Wiederholungen entsprechend Nachschlag. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anhalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilt wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Dechs, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neuester Preis: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Kaufkünde werden auch in der Buchdruckerei Johann Kallusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.) — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 49

Gilti, Donnerstag den 21. Juni 1894.

XIX. Jahrgang

Slovenische Feindseligkeiten.

Gilti, 20. Juni.

Ueber die jüngsten Beschlüsse des radicalen Laibacher Gemeinderates, betreffend die Andringung ausschließlich slovenischer Straßenbezeichnungen, läßt sich das radicale Organ der Slovenen vernehmen: „Noch heute ist ein Abkommen möglich! Wenn der Giltier und Warburger Gemeinderat beschließt, daß in Warburg und Gilti zweisprachige öffentliche Aufschriften hergestellt werden, übernehmen wir die volle Bürgschaft, daß der Laibacher Gemeinderat seine bisherigen Beschlüsse widerrufen und zweisprachige öffentliche Aufschriften und das mit großer Freude einführen wird.“ Daraus folgt, daß die Beschlüsse des Laibacher Gemeinderates von ihren Urhebern selbst als dem Rechte und der Billigkeit aufs entschiedenste widerstreitend angesehen und nur als eine Art Racheact gefaßt wurden, bei dem die deutsche Bevölkerung der krainischen Landeshauptstadt das unschuldige Opfer bilden soll. Wahrlich, der erbitterteste deutsche Gegner der Stadtvertretung vermöchte diese Straßentafelbeschlüsse nicht besser und richtiger zu charakterisieren, als es hier von slovenischer Seite geschehen ist.

Ueber den eigentlichen Ursprung und Zweck dieser Beschlüsse war freilich bei der deutschen Bevölkerung vom Anfange an kein Zweifel und es ist darum wohl nicht zu verwundern, daß dieselbe hiedurch in allen Schichten aufs Tiefste verletzt und erbittert ist, sich aufs äußerste herausgefordert und geschädigt fühlt und das Bewußtsein immer mehr zum Durchbruche kommt, daß sie, obgleich dem hauptstädtischen Gemeinwesen

Zwei Sechszehnjährige.

Aus dem Dänischen von Johannes Mærer.

Heutzutage, wo so viele mehr oder weniger wichtige Korrespondenzen ans Tageslicht gebracht werden, zur Freude und Befriedigung für Einige, zum Aerger für Andere, habe ich geglaubt, es könne vielleicht nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, was Lylly an Baba schrieb.

Die beiden sechszehnjährigen jungen Damen besuchen noch die Schule. . . . Pardon, den Kursus, wollte ich sagen. Niedlich sind sie mit dem dunkeln Haar, den braunen Augen und den lecken Stulpnäschen, aber etwas ungelent, mit großen ungeschickten Bewegungen, wie wenn Arme und Beine ihnen noch nicht recht gehorchen wollten. . . . halb kleine Mädchen und halb Damen. . . . Rosenknochen, die begierig die schöne, herrliche Zeit der Entfaltung erwarten.

Wie oft haben wir diese jungen Wesen Briefe von gleichaltrigen Freundinnen erhalten sehen, gesehen, wie sie damit in eine Ecke der Stube flogen, wie sie langsam, nachdenklich, mitunter errötend des Briefes Runen deuten, um ihn dann schnell in der Kleidertasche unerforschlichen und unentwirrbaren Tiefen verschwinden zu lassen. Was schreiben junge Mädchen eigentlich einander?

Ich war vor Kurzem so glücklich, in den Besitz von vier solchen Altenstücken zu gelangen, die, wenn sie auch keine erschöpfende Antwort auf obige Frage geben, uns doch wenigstens des Rätsels Lösung näher bringen.

seit Jahrhunderten angehörig, in Freud und Leid mit ihm verbunden, an seiner Entwicklung seit unvorstellbaren Zeiten hervortragend bethätigt, zu seinen Bedürfnissen stets reichlich und willig beisteuernd, heute innerhalb desselben ohne Aussicht auf Recht und Billigkeit dasteht und über ihre begründetsten Forderungen und Interessen schonungslos hinweggegangen wird. Und sollte es in einem geordneten Staate und bei einer geregelten Verwaltung wirklich möglich sein, daß Beschlüsse solcher Art und Folge wirklich zur Durchführung gelangen?

Ein Gleiches ist es mit dem Beschlusse des Gemeinderates, wonach über das Ansuchen des deutschen Theatervereins um Subvention schlankweg zur Tagesordnung übergegangen wurde; der Gemeinderat hat das Gesuch ohne Motivierung und ohne Debatte abgelehnt. Die slovenische Stadtvertretung fand es nicht einmal der Mühe wert, ihrem Deutschenbasse ein Mäntelchen umzuhängen, ja wenn die Zeitungsberichte genau sind, wählte sie wie mit Absicht die verletzendste Form, um der deutschen Bevölkerung wieder einmal ihre Herrschaft fühlen zu lassen. Es ist schon beklagenswert und bedenklich, daß bei uns in Oesterreich mehr als in anderen Staaten die meisten Parteien ihre Ziele mit den Mitteln des Fanatismus und unter größlicher Mißachtung von Recht und Billigkeit verfolgen, noch viel beklagenswerter und bedenklicher aber ist es, wenn wir Vertretungen, denen die Wahrung und Pflege großer und allgemeiner öffentlicher Interessen anvertraut wird, ähnliche Wege wandeln sehen, wie dies beim Laibacher und seinem stets nachgeahmten Vorbilde, dem Prager Gemeinderate,

der Fall ist. Augenblicklich beuten diese Körperschaften ihre Macht in der schrankenlosesten Weise aus, der Tag aber wird nicht ausbleiben, wo auch deren Ueberhebung und Größenwahn zum Falle kommt.

Keine Bugständnisse!

Wir entnehmen der Warnsdorfer „Abwehr“ welche über die Vorgänge in der „Vereinigten Deutschen Linken“ immer bestens unterrichtet zu sein pflegt, folgenden interessanten Artikel.

Das Parlament ist geschlossen und die Zeit herangekommen, in welcher die Volksvertreter ihre Rechenschaftsberichte über ihre Thätigkeit im Abgeordnetenhaus erstatten. Thatsächlich hat eine Anzahl deutscher Abgeordneter bereits mit der Abhaltung von Wählerversammlungen begonnen, theils ihre Ankunft in den Wahlbezirken angekündigt. Der directe Meinungsaustausch zwischen den Abgeordneten und den Wählern ist ein so werthvoller, daß es nicht genug zu begrüßen ist, wenn in den Parlamentsferien ein möglichst inniger Contact in dieser Beziehung hergestellt wird. In unseren Bezirken besteht ein solcher erfreulicher Weise, indem der Vertreter der Städte rege Fühlung mit seinen Wählern hält und auch bestimmt zu erwarten ist, daß der neugewählte Abgeordnete der Landgemeinden, so oft es ihm möglich ist, mit der Bevölkerung sich in directes Einvernehmen setzen werde. Gerade in der Coalitionsära ist es absolut notwendig, daß aus dem Munde der Abgeordneten selbst die Erwiderung auf die Angriffe erfolgte, welche die vielgestaltigen Gegner Tag

bestimmt erwartet dich da draußen zu treffen. Na war da aber Rabau! Und die Menge Bekannte! Johanne Lange war da und Ingebora Knudsen und Sofie Straudgaard und Emma Petersen mit dem Bräutigam im Schlepptau. Der kommt mir auch ein bißchen verunglückt vor ich begreife nicht daß Emma solch eine plattfüßige sommerprossige Ausgabe genommen hat aber er hat ja viel Geld so sagt man und das deckt ja immer etwas über die Pflichtigkeit. Wir begegneten auch einer Menge Herren dem dicken William Jensen den langen Georg Jakobsen Otto Beck mit dem bekannten „Blinzeln“ und Peter Nissen der sich immer an den armen paar Schnurrbarthaaren zupft die er auf der Lippe hat und eine ganze Menge andre ja und dann dem kleinen August Bang weißt du vom letzten Schülerball. Schade daß der noch so jung ist! Du hättest sehen sollen wie roth und verlegen er wurde als er die Müze zog. Und dann begegnete uns auch Leutnant Storm „mit den Zähnen“ du lieber Gott ist der aber nett und wie er Front machte ganz als wären wir ein ganzes Regiment mit Fahne und allem Zubehör. Als wir ihn von weitem kommen sahen sagte Lisbeth: „Du glaubst du er grüßt?“ „Natürlich grüßt er“, sagte ich, „das versteht sich.“ Aber so ganz sicher war ich doch nicht wir waren ja nur einmal zusammen gewesen bei Rudophs. „Laß uns nur geradeaus sehen und thun als wenn wir ihn gar nicht sähen“ sagte ich und das thaten wir auch. Aber dann grüßte er wie gefagt doch und lächelte und zeigte seine weißen Zähne. Man sagt ja daß er immer lächelt nur

Diese Briefe lauten wie folgt:

I.

Liebste Baba!

Besten Dank für das Buch, das du mir endlich gesandt, es ist furchtbar spannend und schrecklich pikant. Ich darf ja freilich nur darin lesen, wenn Papa und Mama es nicht sehen; na das würde einen Spektakel geben, aber abends, wenn wir zu Bette sind, dann liege ich in meiner Kabine ganz solo und lese durch bis drei Uhr. Und nun ist es so rasend komisch zu hören, wenn die anderen darüber sprechen (den letzten und ärgsten Skandal nennen sie es) und nicht ahnen, daß ich es gerade so gut kenne wie sie. Es war riesig nett von dir, mir das zu leihen. Ja, das ist eigentlich alles, was ich dir sagen wollte.

Deine immer getreue
Lylly.

P. S. So! Nun hätt ich beinah das Wichtigste vergessen. Willst du mit zu Conditor Otto morgen — es giebt Cremedrichen und Schokolade und ich poniere. Willst du dann, sei präcis fünf Minuten vor halb drei an Rauchs Uhr. Das ist die beste Zeit und wir sollen uns schon amüßren, verlaß dich drauf.

In tausendem Galopp. Entschuldige Schrift und Klege. Die Kommas mußt du selbst machen.

II.

Liebe Baba!

Gestern Mittag bummelte ich die Breite Straße und Lange Linie hinunter bis Lisbeth. Weshalb in aller Welt kamst du nicht du bist doch sonst jeden Sonntag dort und ich hatte so

für Tag gegen die Coalition und insbesondere auch gegen die stärkste Partei derselben, die Vereinigte deutsche Linke, richten, zumeist auch mit einem Aufwande von lägenhafter Phantasie, die man anstaunen müßte, wenn sie nicht gar so erbärmlich wäre.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß derzeit gerade unter den Deutschen da und dort die Besorgnis gehegt wird, die Entfugung der Deutschen Linken gehe entschieden zu weit. Man ist vielfach und mit vollem Rechte der Anschauung, daß, wenn überhaupt im Rahmen der Coalition eine Nation das Recht habe, Forderungen zu stellen, es allein nur die deutsche sein könne. In der Aera Taaffe hat dieselbe durch die Begünstigung aller anderen Nationalitäten eine derartige Einbuße erlitten, daß sie zum mindesten in der jetzigen Zeit der Zurückstellung aller nationalen Forderungen sich absolut zu keinem Zugeständnis auf ihre Kosten verstehen kann. Wir begreifen es ganz gut, daß die Deutschen Südböhmens und insbesondere der Stadt Cilli die bekannte slovenische Forderung nach Errichtung slovenischer Parallelklassen am Gymnasium in Cilli in lebhafter Erregung versetzt hat. Man weiß ja, was die Slovenen damit bezwecken. Nicht um ein slovenisches Gymnasium handelt es sich ihnen — ein solches in einer slovenischen Stadt wollen sie gar nicht — sondern um die Gewinnung eines neuen Stützpunktes für ihre Wählereien in dem deutschen Cilli. Graf Hohenwart will in seinem Klub die sieben oder acht Slovenen, welche ihm noch nach dem Austritte des größten Theiles der Südslaven geblieben sind, nicht missen; deshalb mußte der Unterrichtsminister Madeyski dem Ersteren ein Hoffnungssträußchen reichen und von „Erhebungen“ sprechen, welche er bezüglich jener Parallelklassen pflegen will. Mag Herr v. Madeyski erheben, so viel er will, die Errichtung der slovenischen Klassen in der Cillier deutschen Mittelschule darf unter keinen Umständen erfolgen. Es ist jedenfalls weit besser für die Regierung, die wenigen heutigetägigen Slovenen treten aus der Coalition aus, als daß die Deutsche Linke gezwungen wird, zu erklären: Entweder — oder!

Es wird aber nicht nothwendig sein, daß

um sein Gebiß zu zeigen. Aber denk dir wir begegneten Cabett Holz und der grüßte nicht. Er that als wenn er uns nicht sähe aber ich bin ganz überzeugt, daß er uns gesehen hat. Nun bin ich aber auch fertig mit dem. Ich grüße ihn nie mehr und wenn er hundertmal will. Ich verachte den dummen Jungen.

Kommst du morgen nicht zu mir dann können wir uns aussprechen.

Deine immerfort getreue Lylly.

P. S. Entschuldige die scheußliche Pfole aber ich habe gewaltige Eile. Reiß den ganzen Blödsinn in Fetzen wenn du gelesen hast.

III.

Gute kleine Baba!

Nun glaube ich doch es bleibt dabei Student Andersen for over. Zangenberg kann ich ja doch nicht kriegen der ist ja verheiratet und Andersen ist so nett und liebenswürdig und so schrecklich galant. Wenn ich doch nur bald confirmirt wäre denn eher kann ja von einem ernsteren Schritt nicht die Rede sein. Ich finde wahrhaftig es wäre an der Zeit wenn man wie ich bald sechszehn Jahre alt wird. Ich habe Mama schwer im Verdacht daß sie es so lange aufschiebt weil sie keine erwachsene Tochter haben will. Bah dran muß sie ja doch wozu also das Bögen! Und ich könnte wirklich bald ein paar Armbänder und Ringe und Fächer brauchen ich wünschte ich wäre so weit. Du glückliches Mädel nächstes mal kommst du dran an die Masse Geschenke die du bekommst — du mit all deinen Onkeln und Tanten und Cousinen und Vettern.

Ich hätte eigentlich Lust dir etwas zu erzählen aber ich thue es doch nicht denn es ist vielleicht verkehrt von mir. Kommst du morgen auf die Oststraße? Um dreiviertel drei bin ich bei Rauch aber du mußt pünktlich sein dann begegnen wir vielleicht Student Andersen und plaudern ein wenig mit meiner „einzigen Liebe.“

die Linke ein derartiges Ultimatum stellt, denn die Slovenisierung, bezw. Utraquisierung des deutschen Gymnasiums in Cilli wird nicht stattfinden. Es ist eine wenig ehrliche Kampfweise, wenn diese oder jene, der „Deutschen Nationalpartei“ Gefolgschaft leistenden Blätter es mit vollem Baden hinausprechen, die Linke sei mit einer solchen Maßnahme einverstanden. Auf was stützen sich diese deutschen „Patrioten“, wenn sie Derartiges verbreiten? Lediglich auf die Notiz eines obstruktion Wiener Wochenblättchens, der „Extrapost“, welche in ihrer letzten Nummer schrieb: „Die Errichtung der slovenischen Parallelklassen in Cilli ist im Ministerrathe mit den Stimmen der beiden Minister der Liberalen, Gundaker Grafen Wurmbbrand und v. Plener, im Executivcomité der Coalition mit den Stimmen der Liberalen, insbesondere des Abg. Heilsberg, beschlossen worden. Die slovenischen Abgeordneten haben Garantien erhalten, daß dieser Beschluß bis zum Herbst durchgeföhrt wird.“ Nun wurde aber sofort auf diese Notiz hin aus den Kreisen der Linken gemeldet, daß in der Cillier Gymnasiumfrage überhaupt im Executivcomité der Coalition mit keinem Worte verhandelt wurde, weshalb die obige Meldung des Wiener Extrablättchens absolut erfunden ist.

Die Regierung übernimmt eine große Verantwortung, wenn sie die unberechtigten Ansprüche der kleinen Nationen nicht in vorhinein entschieden ablehnt, sondern noch durch ausweichende, ein Körnchen Hoffnung enthaltende Antworten nährt. Die Deutschen haben das Recht, zu verlangen, daß die Regierung fest und unerschütterlich bleibe, wenn die nichtdeutschen Völker sie um allerlei Begünstigungen anbetteln. Die Regierung darf auch nicht einmal den Schein auf sich laden, als wollte sie sich einer Art Taaffe'scher Praxis befleißigen. Die deutsche Linke wird energisch darauf bestehen müssen, daß das Programm der Coalitions-Regierung in allen Punkten auf das Genaueste eingehalten werde, und ihre Vertrauensmänner im Cabinet, Dr. v. Plener und Graf Wurmbbrand, müssen in demselben der Stimme der Linken Nachdruck verschaffen. Es wird das Coalitions-Regime nicht zur richtigen Entfaltung seiner Thätigkeit, die auf wirtschaftlichem und socialreformato-

rischem Gebiete gelegen ist, kommen, wenn nicht alle Hindernisse entfernt werden, welche die volle Entwicklung einer solchen Arbeit hemmen. Die deutschfortschrittliche Partei kann und darf kein Zugeständnis in nationaler Beziehung machen, da sie ein solches mit der Untergrabung ihrer Stellung in der Bevölkerung bezahlen müßte. Das wäre aber ein zu hoher Preis für das Vergnügen, in der Coalition Bundesgenossen zu zählen, wie es die begehrlischen Slovenen und noch andere ansprechende Elemente sind.

Umschau.

— (Landwirtschaftliche Arbeiterstatistik.) Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, hat das Ackerbauministerium Erhebungen über die Lohnverhältnisse der ländlichen Arbeiter, und zwar in erster Linie der Tagelöhner eingeleitet. Die statistische Aufnahme, welche zunächst den provinziellen Landwirtschafts-Korporationen übertragen werde, richtet sich auf die Kategorie Tagelöhner, also auf die in keinem Vertragsverhältnisse jener Betriebsunternehmer stehenden Arbeiter, weil der Arbeitslohn gerade da zumeist nur in Geld bezahlt wird, also auch am verlässlichsten nachgewiesen werden kann. Wo der Tagelohn teilweise auch in Naturalien (Verpflegung etc.) gewährt wird, soll dies statistisch besonders bearbeitet und mit Rücksicht auf die Ortspreise in Geld umgerechnet werden. Die Löhne sollen für die in unserer Agrarstatistik als Grundlage angenommenen natürlichen Gebiete gesondert berechnet und dann in Durchschnittsziffern zusammengefaßt werden. Ein sehr wesentlicher Anhalt für die Beurteilung dieser Angaben wird überdies dadurch geboten, daß für jedes Gebiet auch positive Lohnangaben in einzelnen typischen Betrieben verschiedener Art und Größen auf Grund der Jahresrechnungen der betreffenden Landwirte gesammelt und damit Kontrollzahlen geboten werden. Im Uebrigen soll auch für die anderen Arbeiterkategorien (Gesinde und vertragmäßig gebundene Arbeiter etc.) Art und Ausmaß der Entlohnung erhoben werden. Für die Erweiterung der Arbeiterversicherung auf die landwirtschaftlichen Betriebe ist diese jetzt eingeleitete

dreiviertel drei präcis. In Eile. Entschuldige die Schrift.

IV.

Fräulein Ebba Petersen!

Zwischen uns ist alles vorbei nach der Art und Weise, wie Sie mich, Ihre beste Freundin, gestern Abend behandelt haben. Ich bedaure das, Fräulein Petersen, aber es kann nicht anders sein. Sie waren die Einzige, die etwas von dem mit Student Andersen und mir wußte und doch tanzten Sie gestern viermal mit ihm, während er mir nur zweimal „die Ehre erwies.“ Daß Sie nicht so gut waren, wie Sie sein sollten, wußte ich, aber daß Sie auch kokett, heimtückisch und treulos waren, habe ich nie geahnt. Einmal sitzen zu bleiben wie gestern ist mir noch nie passiert und das ist ein Hohn und eine Schande, die ich nie vergessen kann und werde. Behalten Sie nur Ihren Studenten, ich will ihn Ihnen wahrhaftig nicht wegnehmen. Daß ich Sie nicht mehr kenne, ist selbstverständlich!

Einliegend sende ich Ihnen Ihren Freundschaftsring und das Zwanzig-Pfennigstück, das an meinem Armband hing, sowie ich mir gleichzeitig das Vergnügen gestatte, Ihnen die vier Photographien, die Sie mir gegeben, zu retourneren. — Aus den Augen, aus dem Sinn!!

Mit aller Ihnen gebührenden Hochachtung ergebent

Ely Hansen.

Wie man bemerkt haben wird, ist — natürlich — keiner der vier Briefe datirt. So etwas kann man vom schönen Geschlecht nicht verlangen, besonders jungen Damen, wie Fräulein Lylly und Baba. Inzwischen weiß ich bestimmt, daß der letzte Brief im März d. J. geschrieben wurde, was jedoch nicht verhinderte, daß Lylly und Baba schon im Mai wieder die besten Freundinnen von der Welt waren.

Grüße Mutter.

Deine beispiellos getreue Lylly.

P. S. Ich kann es doch nicht aushalten. Ich muß dir das mit Andersen erzählen aber du darfst es nicht wiederjagen! Denke dir er hat mir schon einen Antrag gemacht das heißt was man so indirect nennt und nun sollst du hören wie das zugieng. Siehst du als er neulich abends bei uns zu Hause war theilten wir ein Bielliebchen und natürlich gewann ich — das kannst du dir ja denken. Da fragte er was er mir geben solle und da sagte ich aus Spaß er könne mir eine Birne geben das wäre doch immer etwas und doch wieder nichts und dann solle er mir einen netten Vers in mein Stammbuch schreiben. Das versprach er er bekam das Buch mit aber in der nächsten Woche sah ich weder Andersen die Birne noch den Vers und da mahnte ich ihn als ich ihn neulich auf der Straße traf deswegen. Und es schien wirklich als wenn er seine Nachlässigkeit bedaure und gestern schickte er das Buch und dabei die riesigste entzündendste Birne die ich je in meinem ganzen Leben gesehen und geessen habe. Und dann schlug ich nach im Stammbuch und auf dem allermittelsten Blatt stand fein und elegant geschrieben:

Mein ganzes junges Lebensglück
hängt, ach! an einem schwachen Zwirne,
Dum sende ich in Todesangst
Mein Fräulein, Ihnen diese Birne.

Sieh das mit dem „ganzem Lebensglück“ damit muß er doch etwas meinen. Ich betrachte es wenigstens als einen Antrag aber du darfst um Gottes Willen keiner Menschen Seele etwas davon erzählen. Weder Papa noch Mama dürfen etwas davon erfahren ich bin wahrhaftig so schon unglücklich genug — denn was soll ich ihm antworten — Vielleicht kannst du mir einen guten Rat geben morgen — Also denk dran

Lohnstatistik jedenfalls eine der ersten Vorbedingungen.

Aus Stadt und Land.

Die Wahl des Herrn Gustav Stiger zum Bürgermeister von Silli ist vom Kaiser bestätigt worden.

Der Herr Generalstabsarzt Josef Ritter von Podragky ist zu längerem Curgebrauche in Silli eingetroffen. Kriegsminister v. Krieghammer beabsichtigt desgleichen, einen Theil des Sommers im Sannthal zuzubringen.

Sillier Stadtverschönerungsverein. Am Montag fand im Waldhaus eine Ergänzungswahl der Vereinsleitung statt. Gewählt wurden Herr Friß Mathes als Ausschußmitglied, die Herren Ferjen jun., Pallos und Rasch als Ersatzmänner. Der Ausschuß besteht nun außer den Genannten aus folgenden Herren: Josef Rakusch, Obmann; Hauptmann Weber (Deconom), Kaufmann König Schriftführer, Brettsägenbesitzer Josef Farmer Cassier und Hotelier Mathes.

Rundmachung der Statthaltereie. Amtlichen Nachrichten zufolge ist am 1. d. M. in der Station Lana-Burgstall des politischen Bezirkes Meran in Tirol bei einem kroatischen, aus Karlstadt stammenden Transporte von Ziegenböcken die Klauenseuche constatirt worden. Zum Zwecke der Hintanhaltung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche wird daher die Einbringung von Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen aus ganz Kroatien-Slavonien nach Steiermark bis auf weiteres ausnahmslos verboten. Uebertretungen dieser Anordnung werden bestraft. — Nachdem Steiermark dank der besonderen Vorsicht und Strenge des Veterinärpersonales seit der letzten Invasiön im Jahre 1893 von dieser Seuche verschont geblieben ist, so erscheint es sehr wünschenswert, daß die Fleischnahrung und besonders die Viehhändler aus eigenem Interesse und in dem des freien Viehverkehrs bei dem Ankauf und Transporte von Vieh aus den derzeit verseuchten Ländern, besonders Böhmen, Ungarn, die nötige Vorsicht gebrauchen, um nicht zu einer neuerlichen Seucheninvasiön Anlaß zu geben.

Ernennungen im Justizdienste. Der Rechtspraktikant beim Landesgerichte in Silli, Friedrich Bracic, wurde zum Auscultanten in Steiermark ernannt. Dem Bezirksgerichtsadjuncten für Marburg r. D.-U. mit der Diensteszuweisung in Schönstein, Dr. Ludw. Bippauc, wurde eine Bezirksgerichtsadjunctenstelle extrastatum für den Grazer Oberlandesgerichtspräsidium mit der vorläufigen Diensteszuweisung zum Bezirksgerichte in Laas verliehen.

Preisprüfung. Am 16. d. M. fand im hiesigen Gymnasium unter dem Vorzuge des Herrn k. k. Schulrathes Kononik die Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte statt. An derselben beteiligten sich sieben Schüler der 4. Classe. Die vom steierm. Landesausschusse gespendeten 2 silbernen Preismedaillen wurden von der Prüfungscommission den Schülern Jesih Albin und Tekauc Rudolf zuerkannt. Die übrigen Bewerber erhielten in Anerkennung des großen Eifers, mit welchem auch sie dem Studium der vaterländischen Geschichte obgelegen, Bücher, die zu diesem Zwecke von der Direction und den Herren Professoren Javabdal und Eichler gewidmet worden waren. Unter diesen Geschenken befand sich das wertvolle lat.-deutsche Wörterbuch von Stowasser.

„Slovenski Narod.“ Das Organ von einem halben Duzend politischer slovenischer Kreuz- und Querköpfe schüttet in seiner letzten Ausgabe zum so und sovieltentmale die Schale seiner Hornesblüten über die „Deutsche Wacht“ aus, was wir hiermit mit dem Bemerkten bestätigen, daß uns ein Blatt von der Qualität eines „Narod“ weder in Aufregung versetzen, noch irgendwie zu beleidigen vermag. Wie wäre dies auch möglich! Ein ehemaliger, vom „Slovenski Narod“ später als solcher denunciirter Mitarbeiter — Professor Schullje — verglich das

Schandblatt mit „einem spanischen Banditen, der die Passanten um ein Almosen anbettelt, dem gleichzeitig aber auch der Dolch aus dem zerlumpten Gewande herauszieht, damit der Angebettelte Geld hergibt, wenn er sein Leben erhalten will.“ So schreibt Schullje, ein ehemaliger Mitarbeiter des genannten Blattes und man kann ihm, dem genauen Kenner der Verhältnisse in Krain, der die Schädlichkeit der dortigen Politiker kennt und sie nach ihrem wahren Werte behandelt, nur vollkommen Recht geben. Ein solches Organ kann also ebensowenig beleidigen, als es thatsächlich — die ruffophilen Halbgescheidten ausgenommen — nirgendwo und nirgendwie ernstgenommen wird. Gegen das „slovenische Renegatenthum“ hegend und selbst von italienischen und deutschen nationalen Abgeordneten hergestellt, von keinem slovenischen Abgeordneten (Ferjanöc und Dr. Gregorec vielleicht theilweise ausgenommen) als Parteiorgan anerkannt, vielleicht fünfhundert bezahlende Abnehmer zählend, alle Wochen programmwechselnd, sich unausgesetzt blamierend, keine politische Action zuendeführend, von Schustern, Schneidern, Tischlern, Advokaten, Diurnisten, slovenischen Schriftstellern, Landtags- und Reichsrathsabgeordneten lächerlich gemacht, von den Kanzeln aus verdammt, jahrelang vergebens nach einem leitenden Tageschriftsteller fahndend, bildet dieses interessante und wahrhaft einzig in seiner Art dastehende, nach Bedarf national-, clerical-, antipäpstlich-, liberal-, fortschrittlich-, reactionär-, ruffophil-, patriotisch-, panslavistisch arbeitende Organ in seinen Spalten eine Zufluchtsstätte für Verleumder, Ehrabschneider, Denuntianten, Volksaufbezer und ähnliches Volk, welches ein Vergnügen dabei empfindet, brave und anständige Mitmenschen in den Koth zu zerren, herabzusetzen, zu quälen und unausgesetzt zu beleidigen. — Das ist die Analyse des „Slovenski Narod“ und wir werden uns gegebenenfalls der Arbeit unterziehen, jedes hier gesagte Wort mit Thatsachen zu erweisen. Soll solch' ein Blatt jemand beleidigen können? Vergebliche Mühe ihr Herren! Aber auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil — auf Schelme anderthalber!

Wir sollten von unseren Segnern lernen! Der Laibacher deutsche Theaterverein hat an die dortige Gemeindevertretung das Ansuchen um eine Unterstützung gestellt und dieses unter anderem damit begründet, daß die Deutschen Laibachs eine so bedeutende Steuersumme und Bevölkerungsziffer repräsentieren, daß sie sich zu dem Ansuchen vollkommen berechtigt erachten. Im Laibacher Gemeinderat ist man über dieses Ansuchen brutal zur Tagesordnung übergegangen und das Organ der nationalen Hauptkräfte schreibt überdies noch dazu: „Wenn man uns mit solchen Ansuchen nochmals reizen sollte, wie es jenes an den Gemeinderath war, so wird auch im krainischen Landtag sich die Majorität ermannen und den Slovenen geben, was ihnen gebührt und den Deutschen nehmen, was ihnen nicht zusteht.“

Concert im „Waldhaus.“ Morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr findet in der freundlichen Waldhausrestauration ein Concert der Sillier Musikvereinskappele statt.

Concerte. Am Samstag und Sonntag wird die Gesellschaft Zwerez, wobei sich auch die bekannte Couplettsängerin, genannt Wiener Mirzl, befindet, im Hotel zum „goldenen Löwen“ concertiren. Die Grazer Blätter loben die Concerte der Gesellschaft, welche sonst in Ronachers Orpheum in Wien engagiert ist, sehr.

Die slovenische Majorität in Schönstein. Von einem untersteirischen Parteigenossen erhält die „Gr. Tagespost“ folgende Zuschrift: Vor kurzem hat der neugewählte, der slovenischen Partei angehörige Gemeindevorstand der Marktgemeinde Schönstein die Angelobung in die Hände seiner vorgesetzten politischen Behörde gelegt, und hiemit hat eine Angelegenheit, die seinerzeit viel Aufsehen und Aufregung erregt hat und auch in diesem Blatte wiederholt besprochen wurde, ihren für die Deutschen recht traurigen Ausgang gefunden. Nun schließt sich Schönstein der langen Reihe jener Orte an, welche in den letzten Jahren eine deutsche mit

einer slovenischen Gemeindevertretung vertauscht haben. Wir nennen nur Silli Umgebung, Bischofsdorf, Tüchern u. s. w. Bei diesen Vorgängen hat nicht selten — und eben zuletzt bei Schönstein — ein verhängnisvoller Irrthum seitens der Deutschen eine verderbliche Rolle gespielt, auf welchen wir unsere Parteigenossen auf das nachdrücklichste aufmerksam machen möchten. Es ereignen sich nämlich mitunter bei den Wahlcommissionen Vorfälle, durch welche sich die Deutschen beschwert fühlen, und infolge deren sie das Wahllocale unter Abgabe eines Protestes verlassen. Die Wahl wird ruhig fortgesetzt, und bei allfälligen Beschwerden über das Wahlresultat werden von den entscheidenden Behörden nur jene einzelnen Stimmen in Berücksichtigung gezogen, gegen welche ein Grund zur Annullirung vorliegt. Ist die Mehrheit der Stimmen eine derartige, daß sie trotz der ungiltig erklärten Stimmen noch immer aufrecht besteht, so wird das Wahlresultat als solches bestätigt, und der Umstand, daß eine ganze Partei sich der weiteren Stimmenabgabe enthalten hat, gar nicht weiter berücksichtigt. Aus dem Gesagten geht hervor, von welcher außerordentlichen Wichtigkeit es ist, daß eine Partei bei Wahlen auch bei Vorkommen von Unregelmäßigkeiten während der Wahl unter allen Umständen die ihr zur Verfügung stehenden Stimmen abgibt und den Wahlplatz nicht vorzeitig in Anhoffnung von Erfolgen, welche sie durch Wahlbeschwerden zu erreichen hofft, verlässe. Mögen die Deutschen des Unterlandes, durch die bisherigen Verluste gewizigt, die hier empfohlene Vorsicht beobachten!

Curlisten. In Römerbad sind bis 7. d. 87 Parteien mit 182 Personen und in der Landes-Curanstalt zu Rohitsch-Sauerbrunn bis 16. d. 266 Parteien mit 384 Personen angekommen.

Vermählung. Herr Friedrich Wambrechtamer in Montpreis hat sich mit Frä. Roschanz in Montpreis vermählt.

Aus dem Handelsregisteer. In das Sillier Handelsregister für Einzelfirmen wurde die Löschung der Firma „L. Fieglmüller“, betreffend die mechanische Schubleisten- und Holzwarenfabrik des Leopold Fieglmüller in Süßenheim (Laaf), weiters die Löschung der Firma „Karl Gafner“, betreffend deren Gemischtwaren-Handlung in Pettau, eingetragen.

Ein praktischer Hühnerdieb. Am letzten Samstag um 2 Uhr früh kam in der Giselstraße einem dort patrouillirenden Wachmanne ein Mann, mit einem Rückentorbe beladen, barfuß aus der Stadt entgegengeläufen, welchen Menschen die Wache als bedenklich anhielt und sich überzeugte, daß derselbe mit Hühnern nicht nur den Rückentorb bepackt, sondern auch seinen Oberleib mit solchen Thieren voll angeschoppt habe. Als der Mann in die Sicherheitswachstube gebracht wurde, fand man in seinem Rückentorbe 9 und unter seinem Hemde am nackten Leibe 11 Stück lebende junge Hühner vor. Stefan Sidar, Hühnerhändler von St. Marein bei Erlachstein, dieß der Name des Arretirten, behauptete, die 20 Stück Hühner als sein rechtmäßiges Eigenthum auf den Wochenmarkt gebracht zu haben. Die Polizei jedoch, so mißtrauisch sie in derlei Dingen schon ist, schenkte auch im vorliegenden Falle den Beteuerungen des Stefan Sidar keinen Glauben und brachte ihn sammt Beute in sicheres Gewahrsam in der Hoffnung, daß sich der rechtmäßige Eigenthümer der Hühner bald melden werde. Dieß geschah denn auch, indem ein hiesiger Hotelier bei der Sicherheitswache mit der Anzeige erschien, daß ihm in der verfloßenen Nacht eine größere Zahl Hühner gestohlen worden sei. Der Bestohlene war nicht wenig überrascht, als ihm bedeutet wurde, daß man die gestohlenen Hühner sammt dem Dieb bereits haben dürfte und sichtlich erfreut war derselbe, als er die ihm vorgewiesenen Hühner wirklich als sein Eigenthum erkannte. — In dem vorgeführten Verdächtigen aber erkannte der Bestohlene jenen Mann, der ihm vor 8 Tagen die Hühner verkauft hatte. Der Dieb, welcher wegen Diebstahls bereits mehrmals bestraft ist, wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

Irrsinnig. In der Nacht zum Montag, den 16. d. M. wurden die Bewohner des Hauptplatzes durch das furchtbare Geschrei eines Mannes aus dem Schlafe geweckt. Wie man erfuhr, verursachte den Lärm der bei einem hiesigen Schuhmachermeister beschäftigte 19jährige Schustergehilfe Martin S a l o b i r, welcher plötzlich irrsinnig geworden ist. Der Bedauernswerte mußte von der Polizei in Verwahrung genommen und in das hiesige Krankenhaus zur vorläufigen Beobachtung übergeben werden.

Ernte-Aussichten. Die regnerische und kühle Witterung der letzten Wochen hat den Stand der Saaten ungünstig beeinflusst und die früher gehegten Hoffnungen auf einen glänzenden Ausfall der Ernte etwas herabgestimmt. Nichtsdestoweniger hat nach den bis jetzt eingelaufenen Berichten die Witterung den Saaten noch keinen ernstlichen Schaden zugefügt, und in Oesterreich und Ungarn wird noch immer auf eine ziemlich gute Mittelernthe gerechnet. Aus dem ungarischen Tieflande sind zahlreiche Klagen eingelaufen, daß der Regen die Entwicklung des Kofses beim Weizen sehr gefördert habe; in manchen Gegenden haben sich auch die Halme gelegt und durch den Regen gelitten. Von den Weizensaaten stehen nach privaten Schätzungen etwa 20 Percent, zumeist früh angebaute Felder, schlecht, die übrigen 80 Percent mit Ausnahme der Kofsentwicklung recht günstig. Es läßt sich im vorhinein schwer beurtheilen, inwieweit der Kof die Pflanze geschädigt hat, weil dies davon abhängt, ob der Pflanz in das Innere des Kornes eingedrungen ist, was sich erst bei der Ernte zeigt. Im Allgemeinen wird aber schon mit Rücksicht auf den Umstand, daß in zwei Wochen der Schnitt beginnt, eine baldige Besserung des Wetters dringend gewünscht, weil in den letzten Stadien der Reife warmes, trockenes Wetter der Körnerentwicklung sehr förderlich ist. Von den übrigen Getreidearten stehen in Oesterreich der Roggen und die Gerste ziemlich günstig und beide Fruchtarten versprechen eine gute Mittelernthe. Hafer war bisher recht schütter, doch hat hier das nasse Wetter die entgegengesetzte Wirkung geübt und den Saatenstand verbessert. In Mittel-Europa waren die Witterungsverhältnisse dieselben wie in Oesterreich-Ungarn, und die Ernte-Expositionen bewegen sich in den gleichen Grenzen; besonders gute Berichte liegen aus Süddeutschland vor. Die Aussichten der Ernte in Amerika wurden bis zur letzten Woche ungünstig beurtheilt, doch hat der officielle Bericht des Ackerbau-Departements die gehegten Befürchtungen zerstreut. Nach einer jüngst eingetroffenen Kabeldepesche wird für das heurige Jahr eine Weizen-Ernte von 445 Millionen Bushels erwartet; im vorigen Jahre betrug der tatsächliche Ernte-Ertrag 382 Millionen Bushels, in dem sehr günstigen Jahre 1891/92 aber 516 Millionen Bushels. Auch hier sind also Aussichten für eine gute Mittel-Ernte gegeben. Die folgenden Wochen können das Bild in Europa und Amerika immerhin noch in mancher Richtung verschieben; im Großen und Ganzen kann man aber jetzt schon mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß die Welt vor einer schlechten Ernte bewahrt bleiben wird.

Ausschreitung eines Soldaten. Am letzten Sonntag vor der Abenddämmerung waren die Passanten der Laibacherstraße oberhalb der Gasfabrik Zeugen eines aufregenden Excesses. Ein Landwehrmann (Gefreiter), welcher mit mehreren Kameraden seines Truppenkörpers des Weges kam und augenscheinlich angeheitert war, erlaubte sich mehreren ihm begegnenden ländlichen Weibspersonen gegenüber schamloser thätlicher Angriffe, gegen welche sich jene selbstverständlich wählten, indem sie gegen den Wüßling mit leeren Händen schlugen. Daß brachte den Mann derart in Wuth, daß er sein Bajonett zog und damit in einer Weise gegen die wehrlosen Weibspersonen zu stechen begann, daß es jedem Zuschauer mit Angst und Entsetzen erfüllen mußte. Ein Herr mit einem Fahrrad, es war der Hotelier Herr Wregg, hatte glücklicher Weise den Mut, sich der gefährlich bedrohten Weibspersonen anzunehmen und den Soldaten zur Ruhe zu verweisen, worauf sich

dessen Zorn gegen Herrn Wregg kehrte, auf welchen der Soldat mit seinem blanken Bajonette nun los gieng und ihn auf das gemeinste beschimpfte. Herr Wregg ließ sich mit dem Soldaten selbstverständlich nicht weiter ein und fuhr in die Stadt; die Weibspersonen fanden indeß Gelegenheit, der weiteren Gefahr zu entrinnen. Nachdem bald darauf ein Wachmann nach dem ausschreitenden Soldaten forschte, steht zu erwarten, daß dieser der verdienten Ahndung ob seines sträflichen Benehmens nicht entgehen werde.

Das Vermögen der Mönchsorden in Oesterreich. Die Mönche, die doch das Gelübde der Armuth abgelegt haben, besitzen in Oesterreich ein ganz respectables Vermögen. Ihre „Armuth“ wird durch die Angaben des „Oesterreichischen statistischen Handbuchs“ (Jahrgang 1882) treffend illustriert. Nach den Erhebungen im Jahre 1880 besaßen die Mönchsorden in Oesterreich (ohne Ungarn)

	ein Vermögen von Gulden öst. Währ.	oder auf Ein Rithalied Gulden öst. Währ.
in Niederösterreich über . . . 27 Millionen	9.238	
„ Oberösterreich fast . . . 8 „	6.710	
„ Salzburg 3 „	4.847	
„ Steiermark 3 1/2 „	2.298	
„ Kärnten 2 „	5.930	
„ Tirol 4 „	917	
„ Böhmen 13 1/4 „	6.417	
„ Mähren über 13 „	18.614	
„ Schleien 3 1/4 „	7.010	
„ Galizien 10 „	4.892	

Das Gesamtvermögen der katholischen Ordenshäuser in Oesterreich betrug in colossaler Steigerung

1865	75,374.595 Gulden,
1870	81,675.263 „
1875	85,077.263 „
1880	87,971.687 „

Wie hoch mag das Vermögen der Mönchsorden in Oesterreich heute sein? Was mögen die Klosterfrauen besitzen? Und wie groß mag das Vermögen der Männer- und Frauenklöster in Oesterreich-Ungarn zusammengenommen sein?

Auf nach Sachsen! Der Director der königl. Turnlehranstalt in Dresden, der mehrfache Führer der Sachsen in unsere Alpenländer, Herr Woldemar Tier sendete der „Grazer Turnerschaft“ folgenden Gruß: „Gut Heil! zu Eurem Rufe „Auf nach Sachsen!“ 1000mal herzlich willkommen Ihr lieben Steirer! Möge alles fröhlich gelingen. In froher Erwartung Euer W. Bier.“ — Anschließend an das in dieser Fahrtangelegenheit bisher Mitgetheilte, kann bekannt gegeben werden, daß die Ordnungen ausgearbeitet und im Druck sind. Wer sich für die Fahrt interessiert, möge sich daher an Herrn Ignaz Haller, Hausbesitzer, Graz, Albersstraße 17, um Uebersendung derselben wenden. Bis 20. Juni sind die festgesetzten Fahrtgebühren an denselben Herrn einzusenden, bei späteren Einsendungen ist ein Betrag von 50 kr. mehr zu leisten; mit 5. Juli wird die Anmeldung geschlossen und es können Meldungen nur dann berücksichtigt werden, wenn genügend Platz vorhanden ist. — Die Fahrt nach Dresden findet bekanntlich am 16. Juli statt und es ist den Teilnehmern an derselben von dort aus leicht möglich, das in allen Theilen großartig angelegte deutsche Turnfest in Breslau am 21. bis 24. Juli zu besuchen oder von Sachsen aus Rundreisen nach dem Norden Deutschlands anzuschließen. Die Ordnung enthält auch die Preise für 10 Rundreisen angeführt, welche durch die Expeditionsfirma Franz Globens-Söhne innerhalb 24 Stunden besorgt wird. In der Ordnung sind noch weitere Winke über auszunützbare Vorteile angeführt.

Vermischtes.

*(Hans Rothschild.) Ueber den ungeheuren Nachzuwachs des Hauses Rothschild werden nun bereits in sonst ganz unbefangenen Finanzkreisen Bedenken laut. Es ist nicht genug, daß diese Capitalmacht bereits den Kupfer-, Quecksilber- und Petroleummarkt beherrscht und in verschiedenen Staaten als maßgebender Träger des Staatskredits erscheint, es schießt sich jetzt auch an, die Goldfelder im Süden von Transvaal

aufzukaufen, die nicht verkäuflichen aber wenigstens unter seinen Einfluß zu bringen. Die Goldherzeugung am Witwatersrand ist von 52 1/2 Mill. Mt. in 1891 auf 106 Mill. Mt. in 1893 gestiegen und wird im laufenden Jahre auf 150 Millionen Mt. zu stehen kommen. Gegenwärtig liegt diese Erzeugung in den Händen einer großen Zahl von Actiengesellschaften. Der „Deutsche Oekonomist“ berechnet den kapitalistischen Reingewinn jener Goldfelder auf mindestens eine Milliarde ohne das Anlagecapital. Nach den Schätzungen des preussischen Bergathes Schmeißer haben die Goldvorräthe im Witwatersrand einen Wert von etwa 7 Milliarden Mark. Es handelt sich annähernd um ein Drittel der Goldherzeugung der Erde, also um ein Riesenunternehmen, an welches einzig und allein das genannte Welthaus denken kann. Wo es bisher hervortrat, hat es alle Concurrenz niedergeworfen, in letzter Reihe auf Grund seiner gewaltigen Capitalmacht. Die Ausbeutung des Goldmonopols in Transvaal würde zunächst den monopolisierten und daher billigen Ankauf aller Produktionsmittel ermöglichen. Tritt in Transvaal an Stelle des bisherigen freien Wettbewerbes unter den Arbeitgebern wie Arbeitnehmern eine Monopolverwaltung, so kann sie nach ihrem einseitigen Interesse die Nachfrage regeln. Kauft das Rothschild'sche Syndikat dort alle Bergbaurechte auf, so kann es die Erzeugung nach Belieben feststellen, seine Arbeiter nach Gutdünken ansiedeln und nach seinem Ermessen die Beschaffung des Bedarfs an fremden Industrieerzeugnissen und Lebensmitteln organisiren. Kein Ladengeschäft, kein Gasthof ist mehr sicher vor irgend einem plötzlichen Boykott durch die Monopolverwaltung, vor dem Ruin durch ein eigenes Monopolunternehmen. Nicht weniger eingreifend wie in Transvaal würde ein Rothschild'sches Goldmonopol auf die Währungsverhältnisse, wie auf die Finanzpolitik der Kulturstaaten zurückwirken können, ebenso sehr zum Vortheile Rothschild's und der Börsenspekulation, wie zum Nachtheile der einzelnen Finanzverwaltungen und der producirenden Bevölkerung. Rothschild könnte je nach dem Bedarfe seiner Spekulation die Goldausbeute sinken oder steigen lassen und nach seinem Interesse die heutigen Währungsschwankungen leiten. Es ist auffallend, daß die socialdemokratische Presse, die gegen das Großkapital so außerordentlich feinsüßig ist, sich hierbei so reservirt hält. Sonderbar, sehr sonderbar!

*(Ludwig Fulda und das Lurloch.) In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichte der Dichter Ludwig Fulda folgende „Ballade von Herrn Fasching“:

Als ein feder Weltentdecker
Kroch er in die Erdennacht;
Als ein morscher Höhlenforscher
Ward er wieder rausgebracht.
Denn das Zugloch
War ein Trugloch;
Trotz dem herrlichen Entwurf
Wären Sieben Fast geblieben
In dem überschwemmten Schlurf.
Und die Lieben
Dieser Sieben Frügen heut' mit wundem Kopf,
Ob denn Höhlen Sich empföhlen
Für so jeden Tropfsteintropf.

*(Ueber die sogenannten Ribize), die unbeteiligten Zuschauer beim Kartenspiel, hat sich schon mancher Spieler geärgert. Daß das „Ribizen“ nicht erst eine Folge des Skates ist, sondern auch schon in früheren Jahrhunderten bekannt gewesen ist, geht aus einer alten Verordnung hervor, die die „Berliner Schänkwirte“ im Jahre 1583 trafen. Zu Ruh und Frommen aller Skatspieler und Ribize lassen wir diese „neue Straff-Ordnung“, die durch Leonhardt Thurnreißer im grauen Kloster gedruckt ist, im Wortlaut folgen. Sie lautet: „Wer denen fleißigen Spielern über die Achseln gucket, also daß ine eyn heyyße Angst wurd, den soll man bald verjagen und heyyß in eyn Ribiz.

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise der innigsten Theilnahme an unserem unjagbaren Schmerze, welcher uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters des Herrn

Jakob Lastnig,

k. k. Steuereintnehmer i. P. Gemeinderath der Stadt Rann etc.

angekommen sind, sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und die vielen Kranzspenden sprechen wir hiemit, außer Stande, jedem Einzelnen hierfür zu danken, unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Firmung 1894.

Franz Paochiaffo, k. k. Hof-Lieferant, Cilli, Hauptplatz 4

empfehlte seine eigene Erzeugung in Gold- und Silberwaren zu Firmgeschenken als:

Silber-Knaben-Ketten zu 2 fl., Gold-Ketten von 10 fl. aufwärts. Gold-Ohrgehänge, Kreuze, Brochen, Ringe etc. etc.

zu den billigsten Preisen. 462/6

(Aufträge nach auswärts umgehend.)



Steiermärkische

Landes-Curanstalt

455-8

Rohitsch Sauerbrunn

Südbahnstation Pölschach.

Saison: 1. Mai bis 30. September
Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkenuren etc.
Broschüren und Prospeete gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle,

stets frischer Füllung

altbewährte Glaubersalz-Sauerlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungsgetränk.

Zu beziehen: Durch die Brunnen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Specerei- und Drogueriegeschäften und Apotheken.

OPPEL



Fahrräder

Vertreter:

Ang. Scheichenbauer
in Pettau.

Hochfeines Patent-Wagenfett

in jeder der üblichen Gattungen.

Vorzügliches **Schmiede-, Brauer- u. Schusterpech** sämtliche Schmiermittel für Bergwerke, Maschinen und Mühlen Alle Sorten bester Harzöle, licht und dunkel.

Raupen-Leim

sowie sämtliche Fett- und Harz-Producte für Lederhändler, Baumeister Bürstenbinder etc. empfiehlt die **L. steierm. Harz-**

destillation- u. Wagenfett-Fabrik in Pantigam **Graz.** Kanzlei: Allgemeiner Grazer Selbsthilfs-Verein, Bürgergasse 3, Graz. Preisblätter gratis und franco. 551

„GERMANIA“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Oesterreich concessioniert am 28. September 1873.

Bureaux in Wien: Germaniahof, I. Lupeck No. 1 und Sonnenfelsgasse No. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende April 1894: 175.822 Policen mit 573, Millionen Kronen Capital und K. 2.023.160 Jahresrente.

Neu geschlossene Capitalversicherungen 1893 über: 47, Millionen Kronen. Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1893: 30, Millionen Kronen.

Ausgezählte Capitalien, Renten etc. seit 1857: 159, Millionen Kronen. Vermögensbestand Ende 1893: 183 Millionen Kronen.

Die mit Gewinnantheil Versicherten, welchen 34 437.591 K. seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, beziehen den vollen Jahresüberschuss aus ihren eigenen Versicherungen und sind statutenmäßig auch Theilhaber am Reingewinn aus den übrigen Geschäftszweigen. — Bezug der ersten Dividende bei Zahlung der 3. Jahresprämie, der zweiten Dividende bei Zahlung der 4. Jahresprämie u. s. f.

Die nach Plan B Versicherten erhielten bisher eine jährlich um je 3% der vollen Jahresprämie steigende Dividende — im Jahre 1893 bis zu 39% der vollen Jahresprämie, während denselben 1894 bis zu 42% und 1895 bis zu 45% der vollen Jahresprämie als Dividende zufließen.

Üebnahme der Kriegsgefahr und Mitversicherung der bedingungs-gemässen Befreiung von weiterer Prämienzahlung, sowie der Gewährung einer Rente im Falle der Invalidität des Versicherten infolge Körperverletzung oder Erkrankung.

Keine Police-Gebühren und keine Kosten für Arzthonorare. Unverfallbarkeit der Police nach Massgabe der Versicherungsbedingungen. Prospeete und jede weitere Auskunft durch: **Fritz Rasch, Cilli.**

Erzeugung

aller Arten Baubildhauerarbeiten, Pflasterplatten in verschiedenen Farben und Dessinen für Kirchen, Vestibule, Trottoire, Stufen etc. etc. aus bestem Portland-Cement. Anfertigung aller vorkommenden Steinmetzarbeiten; grosses Lager von fertigen Grabmonumenten aus Marmor in- und ausländischer Marmorbrüche, sowie auch aus Syenit und Basalt. Vertretung der berühmten Lenzischen Tiroler Porphyrbüche für Strassenpflasterungen, Durchfahrten, Trottoire etc. Vertretung des ersten österr. Asphalt-Werkes N. Schöffel in Wien für Dachpappe, Isolierplatten zu Trockenlegungen etc. etc.

bei

453/a

JOSEF WEBER, Steinmetzmeister in Cilli.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachaichung von Wagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grabaltar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc., Blitzableitungsanlagen, sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 201,

WICHTIG!

für

Gemeinde-Ämter, Schulen
Advocatur- und Notariats-Kanzleien:

500 Bogen Kanzleipapier feinst fl. 3-25

500 " " fein " 2-25

500 " Conceptpapier . . . " 1-50

Ebenso alle Gattungen Converts und Briepapiere

für Amts- und Privatgebrauch zu sehr billigen Preisen bei

Johann Rakusch

Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung
CILLI, Hauptplatz Nr. 5. B



Johann Warmuth's

Herren- und Damen - Frisier-Salon

Cilli, Grazergasse 10 (vis-à-vis Hôtel Koscher.)

Empfiehlt sich dem P. T. Publicum auf das Beste, gute Bedienung und reinste Wäsche.

Grösstes Lager von Parfümerie-Artikeln und Haar-Arbeiten.

Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.

Daniel Rafusch

Eisenhandlung en gros & en detail in Cilli

empfiehlt

Portland- und Roman-Cemente

(Düfferer, Steinbrücker, Trifaiser, Aufsteiner)

Bauhölzer (alte Bauhölzer), Traversen.

Stuccaturmatten, Baubeschläge.

Sparherdbestandtheile

Vollständige Küchen-Einrichtungen.

Brunnenpumpen, Brannenröhren, Brunnen-

Bestandtheile. Werkzeuge und Bedarfsartikel für

den Bahn- und Straßenbau.

Eisenbleche, Stab-, Faconeisen und Stahl aller Art.

Zinkblech, Weichblech. Verzinkte Eisenbleche.

440-40

Damen-Confection

Anfertigung nach Maas von allen erdenklichen Damen- und Mädchen-Kleidern, offeriere in Confection stets das Neueste, Beste und Preiswürdigste, in Frühjahrs-Jaquets, Jacken und Regenmänteln, Neuheiten in eleganten Caps und Umhüllen, sowie modernsten Schulter-Krägen in allen gangbarsten Farben, completen Kinder-Anzügen und reizenden Wirtschafts- und Negligé Schürzen nach bestem Zuschnitte und allerbilligsten Preisen.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

CARL ROESSNER,
Damen-Kleidermacher.

Rathhausgasse 19

Für die Gutsherrschaft Neu-Kloster wird ein verlässlicher tüchtiger Maier und eine Maierin gesucht. Bedingungen: Nicht über 40 Jahre alt und Kenntniss der deutschen und slovenischen Sprache.

Jene die im Salzburgischen schon gedient haben, erhalten den Vorzug. Auskunft: Gutsverwaltung Neu-Kloster Post: Heilenstein. 560

S Erstes Grazer **peelalgengeschäft** in **Fussbodenfarben**
Boden, Deckboden, Firnis, Bronzen, für jeden Holz-, Mauer- und Eisenanstrich, S. Ceron, Karl Ludwig-Ring 15. Preislisten gratis. 14-jähriger Bestand, selbstgebediente. 461-10

Glas-Landauer

in sehr gutem Zustande ist preiswürdig zu verkaufen. — Anfragen zu richten an den Eigenthümer Josef Swettl, Realitätenbesitzer in Unter-Kötting Nr. 9, Post Cilli. 468/3

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz-Josefplatz 5 & 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1892 Frcs. 125,305.151.—
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen am 31. December 1892 22,840.056.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 271,905.620.—
In der letzten achtzehnmönatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1,853,916.605.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten und durch die **General-Agentur in Laibach**, Triesterstrasse 3 bei **Guido Zeschko** und durch die Agentur in Cilli bei **Wilhelm Higersperger**. 525-12

Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft

„Algemeene Maatschappij van Levensverzekeringen“

335-6

Lijfrente in Amsterdam“

Filialen: In Oesterreich: Wien, I., Peterplatz 7. Ungarn: Budapest, IV., Korona: herceg-utca, 20 sz. Deutschland: Hamburg, Blüschstrasse 11, II. Frankreich: Paris, Avenue del'Opera 26. Belgien: Brüssel, Rue Royale 89. Luxemburg: Eich bei Luxemburg. Niederländisch-Indien: Soerabaya, Willemskade. Südafrika: (Republik Transvaal) Pretoria, Argyll-Buildings, Pretoriusstraat.

Versicherungsstand mit Ende 1893: 85 Millionen Kronen oest. Währ.

Für alle in Oesterreich abgeschlossenen Versicherungen erliegt die volle Prämien-Reserve zur Sicherstellung der Versicherten und des Staates beim k. k. Ministerial-Zahlamte in Wien.

Die Niederländische schliesst alle Arten von Versicherungen und zwar: Für den Todesfall, für das Erleben, für Er- und Ableben und zum Zwecke der Aussteuer, sowie für Erziehungs-Beiträge, als auch Leibrenten und Witwen Pensionen zu den coulantesten Bedingungen gegen sehr mässige Prämienzahlungen ab und berechnet weder für Policen-Ausstellung noch für Ausfertigungen von Auszahlungsquittungen etwaige Gebühren.

Auskünfte ertheilen bereitwilligst die: General-Repräsentanz für Oesterreich in Wien, I., Peterplatz 7. Das Inspectorat für Steiermark und Krain in Marburg, Kaiserstrasse 16 (Inspector Franz Atteneder) und die sämtlichen Ortsvertreter.

Sonnen- und Regenschirme

in bester Qualität und grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Grazergasse 17. **ALOIS HOBACHER** Grazergasse 17.

Reparaturen und überziehen von Schirmen schnell und billig.

Lager von Specialitäten in

Sonnen- und Regenschirmen. Spitzen- und Badeschirme.

Durchwegs eigene Erzeugung. 463/83

Sonnenschirme

werden zum halben Preis ausverkauft im Geschäfte

Meta Waupotitsch, Grazergasse

CILLI FRITZ RASCH CILLI

Buch-Handlung.

Grösstes Lager von Werken aus allen Wissenschaften. Prompte Expedition aller belletristischen u. Mode-Journale des In- u. Auslandes. Reise-Lecture.

Papier-Handlung.

Bestsortirtes Lager aller Bedarfs-Artikel für Comptoir, Kanzlei Haus und Schule. 448/66

Kunst-Handlung.

Große Auswahl von Bildern etc. Photographische Ausichten von Cilli und Umgebung. Souveniers, Landkarten, Pläne.

Musikalien-Handlung.

Gewähltes Lager v. Musikalien für alle Instrumente. — Nichtvorräthiges wird umgehend besorgt. Editionen Breitkopf & Härtel, Peters, Schubert etc.

Theodor Gunkel's

Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer

Unter-Steiermark.

Südbahnstation **Markt Tüffer**, Tag- und Nacht-Eilzüge. Heisse Thermen, 38 $\frac{1}{2}$ ° Celsius, seit Römerzeiten bekannt zur Heilung von Gelenks-Rheumatismen, Gicht, Frauenleiden, schwere Reconvalensenz etc. Auch für die berühmten, kalten, wirksamen Sannbäder ist ein eigenes Bad erbaut. Waldreiche Gegend, schattiger Park, elektrische Beleuchtung. Mässige Preise, auch ganze Pension, im Mai fl. 2—3 per Tag und Person inclusive Zimmer. **Stets steigender Versandt von Thermalwasser. Badearzt: Dr. M. Ritter von Schön-Perlashof.**

Ausweis

über die in der Stadt Cilli im Monate Mai vorgenommenen und der Beschau unterzogenen **Schlachtungen.**

Die Qualität der Ochsen richtet sich nach dem Nährzustande und bezeichnet I. dem Mast, II. einem sehr guten, III. einem mäßig guten und IV. einen schlechten Nährzustand.

Namen der Fleischhauer	Stiere	Ochsen	Qualität der Ochsen				Älthe	Kalbinnen	Älber	Älthe	Schweine
			I.	II.	III.	IV.					
Johann Grenta	—	11	3	8	—	—	1	—	2	4	8
Anton Zeuschel	—	2	—	—	2	—	3	4	—	—	—
Martin Karlonischel	1	3	—	—	2	1	14	—	4	4	7
Ludwig Koffar	—	6	—	1	5	—	—	4	8	2	1
Josef Nebenschel	3	51	9	29	12	1	2	1	20	—	5
Franz Sella	2	2	—	—	2	—	2	5	9	—	11
Anton Seutschnik	—	2	—	—	2	—	1	6	3	3	1
Anton Simonischel	—	18	—	3	13	—	1	1	2	7	—
Georg Strauß	—	14	—	5	—	—	1	3	20	4	1
Franz Vollgruber	—	—	4	10	—	—	—	1	7	—	3
Gastwirten Greißler	—	4	—	—	1	—	—	—	41	—	6
Summe . .	6	113	16	54	39	2	28	23	121	55	42
Ausweis vom April		103	7	57	38	4	26	24	166	25	41
Cilli, am 17. Juni 1894.											432

Freiwillige

Pferde und Fahrnissen-Licitation.

Am 10. Juli 1894 und nöthigenfalls am darauffolgenden Tage jedesmal von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends werden von der gefertigten Forstverwaltung schwere Fuhrpferde sammt Geschirr, verschiedene Wagen und Schlitten und sonstige Fahrnisse am Schlossberge bei Unter-Drauburg öffentlich versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Forstverwaltung Unter-Drauburg,
der Firma Ujlaki Hirschler und Sohn

Rud. Walcher.

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von **THONÖFEN** zu billigsten Preisen. Bedienung prompt

Ein schönes Gemischtwarengeschäft

(wenn auch Manufactur oder Specerei) wird zu kaufen gesucht. Anträge W. T. 444 Marburg poste restante. 557

Ein Gastgeschäft

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung des Blattes, 563-2

Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem Magen

nehme die bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**

welche stets **sicheren Erfolg** haben. Zu haben in Paketen 20 Kr. in der **APOTHEKE v. Baumbach's Erben Herrn Adolf Mareck.**

verkaufen

mehrere offene Einspanner, leichte halbedeckte Zweispänner Wagen und ein Braig bei Karl Pühl Sattlern-eister Cilli. 555-3

Anlässlich des Feiertages Peter u. Paul verkehren

Vergnügungszüge

(mit 50% Fahrpreismässigung) von CILLI nach WIEN, BUDAPEST, TRIEST, FIUME und VENEDIG per Bahn oder Schiff.

Abfahrtszeiten nach:

WIEN am 28. Juni 5 U. 24 Min. nachm. BUDAPEST TRIEST, FIUME und "VENEDIG" am 29. Juni 10 Uhr 6 Min. vormittags

Fahrpreise tour & retour nach:
WIEN . . . II. Cl. fl. 16.20, III. Cl. fl. 10.80
BUDAPEST " " 12.45, " " 8.30
Triest od. Fiume " 10.80, " " 7.20
Triest und Venedig } Frca. 13.50, " " 9.—
" " " " } Frca. 18.25, Frca. 11.20

Giltigkeitsdauer der Billets 14 Tage. Näheres die Placate & Programme, welche letztere in der Expedition dieses Blattes gratis erhältlich sind.

G. Schroekl's Wwe.

conc. I. Wiener Reisebureau 399 L. Kolowratring 9.

Ein tüchtiger Glasergehilfe

findet dauernden Posten. Offerte: an Josef Schoottner Glas-handlung Graz. 562

Ein Commis

tüchtiger Manufakturist der deutschen und slovenischen Sprache mächtig wird acceptiert bei

A. F. Schescherko St. Georgen an der Südbahn 553-3

Hausverkauf.

Ein stockhohes Haus nebst Garten in gesunder Lage guten Bauzustand billig und guten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres in der Administration des Blattes. 559-2

Restauration „Waldhaus“

empfehlts frisch angekommen **Echten Prager Schinken, Echten Prager Kaiserfleisch Ausgez. Pilsner vom Fass und Reininghauser Märzen.**

Vorzüglich roth und weisse Tischweine von H. Dr. Lederer in Gonobitz Orig.-Flaschen-Weine.

Warme Küche zu jeder Tageszeit.

Josef Kubu.

DER

Allgemeine Grazer Selbsthilfs-Verein

in Graz, Bürgergasse Nr. 3. übernimmt auch von Nichtmitgliedern Spar-Einlagen von 1 fl. aufwärts in jeder Höhe und verzinst solche

vom Tage der Einlage bis zur Behebung mit 5 Procent. Auswärtige Spareinleger erhalten zur vollkommen spesenfreien Ein-sendung Posterslagscheine auf Verlangen franco zugesendet.

GRAZ, am 19. Juni 1894.

Die Direction.